

# **ANTISEMITISMUS DIE STIRN BIETEN**

**HILFESTELLUNG ZUR  
ERFOLGREICHEN INTERVENTION**



**Dokumentations- &  
Informationsstelle  
Antisemitismus**

Mecklenburg-Vorpommern

# Impressum

**Herausgeber:innen:** Landesweite Opferberatung, Beistand und Information für Betroffene rechter Gewalt in Mecklenburg-Vorpommern e.V. (LOBBI e.V.) und die Dokumentations- und Informationsstelle Antisemitismus Mecklenburg-Vorpommern, Budapester Str. 7, 18057 Rostock,

Telefon: 0381/12 87 85 28, info@dia-mv.de

Rostock, 1. Auflage 2024

V.i.S.d.P. ist Robert Schiedewitz, Landesweite Opferberatung, Beistand und Information für Betroffene rechter Gewalt in Mecklenburg-Vorpommern e.V. (LOBBI e.V.)

**Konzept, Redaktion, Satz und Grafik:** Dokumentations- und Informationsstelle Antisemitismus Mecklenburg-Vorpommern (DIA.MV)

**Bildnachweis:** Die Bildrechte verbleiben bei LOBBI e.V. bzw. auf den Seiten S. 6-9 bei den uns bekannten Fotograf:innen.

**Urheberrechtliche Hinweise:** Copyright 2024 Dokumentations- und Informationsstelle Antisemitismus Mecklenburg-Vorpommern (DIA.MV). Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nichtkommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Herausgeber:innen behalten sich das Urheberrecht vor. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Herausgeber:innen gestattet. Darüber hinaus muss die Quelle angegeben und ein Belegexemplar zugeschickt werden.

**Haftungsausschluss:** Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Für die Vollständigkeit und Aktualität der Informationen übernehmen die Herausgeber:innen keine Gewähr. Diese Publikation enthält Links zu Websites Dritter, auf deren Inhalt wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der angegebenen oder verlinkten Seiten sind stets die jeweiligen Anbieter:innen oder Betreiber:innen der Seiten verantwortlich.

**Schutzgebühr:** Es wird keine Schutzgebühr erhoben. Anfragende um eine Zusendung per Post bitten wir um eine Erstattung der Portokosten.

DIA.MV ist ein Projekt der Landesweiten Opferberatung, Beistand und Information für Betroffene rechter Gewalt in Mecklenburg-Vorpommern e.V. und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend des Bundesprogramms »Demokratie leben!«, Kofinanziert von der Europäischen Union.

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Demokratie *leben!*



Kofinanziert von der  
Europäischen Union

DIA.MV ist Mitglied im Beratungsnetzwerk Demokratie und Toleranz Mecklenburg-Vorpommern sowie Teil der Bundesarbeitsgemeinschaft des Bundesverbandes der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus.



Beratungsnetzwerk  
Demokratie und Toleranz  
Mecklenburg-Vorpommern



Bundesverband RIAS e.V.  
Bundesverband der Recherche- und  
Informationsstellen Antisemitismus



**ANTISEMITISMUS**

**DIE STIRN BIETEN**

**HILFESTELLUNG ZUR  
ERFOLGREICHEN INTERVENTION**



**Dokumentations- &  
Informationsstelle  
Antisemitismus**

Mecklenburg-Vorpommern

# ÜBER DIA.MV

Die Dokumentations- und Informationsstelle Antisemitismus Mecklenburg-Vorpommern (kurz DIA.MV) ist eine zivilgesellschaftliche Melde- und Beratungsstelle. Sie wurde im Juni 2021 gegründet, um antisemitische Vorfälle und die Verbreitung antisemitischer Einstellungen im Bundesland sichtbar zu machen.

DIA.MV steht Betroffenen, Zeug:innen und all jenen, die sich gegen Antisemitismus im Bundesland engagieren, beratend zur Seite. Hierfür arbeitet DIA.MV in enger Kooperation mit den jüdischen Gemeinden des Landes, dem Beauftragten für jüdisches Leben in Mecklenburg-Vorpommern und gegen Antisemitismus, der Landeszentrale für politische Bildung sowie weiteren zivilgesellschaftlichen Akteur:innen der politischen Bildung und Stärkung demokratischer Kultur.

Antisemitische Vorfälle werden von DIA.MV unabhängig ihrer strafrechtlichen Relevanz dokumentiert. Denn Vorfälle unterhalb der Gewaltschwelle oder Strafbarkeit bleiben der öffentlichen Aufmerksamkeit oftmals verborgen, tragen jedoch in besonderer Weise zur Verbreitung antisemitischer Einstellungsmuster sowie zu Verunsicherungen im Alltag von Jüdinnen:Juden bei.

DIA.MV behandelt alle Fälle vertraulich und steht parteiisch an der Seite von Betroffenen. Bei Bedarf unterstützt DIA.MV bei rechtlichen oder psychosozialen Schritten.

Darüber hinaus unterstützen wir Einzelpersonen, zivilgesellschaftliche Initiativen, Vereine und öffentliche Institutionen, die gegen Antisemitismus aktiv werden wollen, mit inhaltlicher Expertise und ggf. mit einer umfassenden Verweisberatung.

Die Dokumentation und Veröffentlichung antisemitischer Vorfälle trägt dazu bei, die Zivilgesellschaft und staatliche Akteur:innen für Antisemitismus als gesamtgesellschaftliches Problem zu sensibilisieren und Handlungsbedarfe zu identifizieren.

Haben Sie einen Vorfall in Mecklenburg-Vorpommern erlebt oder beobachtet? Melden Sie uns diesen vertraulich unter [www.dia-mv.de](http://www.dia-mv.de).

Bei bundesweiten Vorfällen empfehlen wir Ihnen, den Bundesverband Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus zu kontaktieren: [www.report-antisemitism.de](http://www.report-antisemitism.de).

DIA.MV ist Teil der Bundesarbeitsgemeinschaft des Bundesverbandes der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS).

- 1**      **Einleitung**
- 2**      **Was ist Antisemitismus?**
- 5**      **Vorfälle aus Mecklenburg-Vorpommern**
- 12**     **Formen des Antisemitismus**
- 18**     **Was hat das mit mir zu tun?**
- 20**     **Was tun gegen Antisemitismus?**
- 24**     **Wie intervenieren?**
- 28**     **Hilfe einfordern und annehmen**
- 37**     **Anhang**

## EINLEITUNG

Antisemitismus ist ein fortwährendes Problem - auch in Mecklenburg-Vorpommern. Vandalismus auf jüdischen Friedhöfen, Graffiti, die Fans von gegnerischen Fußballvereinen in beleidigender Absicht als „Juden“ schmähen und Demonstrationen, auf denen der Holocaust verharmlost wird, sind die sichtbarsten Zeichen eines gesellschaftlichen Missstandes, auf den nicht nur mit staatlichen Bemühungen reagiert werden kann.

Denn es sind neben solch markanten Fällen nicht zuletzt auch antisemitische Alltagserfahrungen, die das Leben von Jüdinnen:Juden prägen und in aller Regel keine öffentliche Aufmerksamkeit erfahren. Es sind zudem unter anderem unwidersprochene antisemitische Redensarten, die zu einer Verfestigung antisemitischer Vorstellungen und Bilder beitragen und jedem im Alltag, sei es am Arbeitsplatz, in der Schule oder im Vereinsle-

ben, begegnen können. Wir alle sind gefragt, in solchen Momenten Haltung zu zeigen und dafür einzustehen, dass in unserem sozialen Miteinander kein Platz für Antisemitismus ist.

Diese Handreichung soll eine Hilfestellung sein, um Antisemitismus in seinen verschiedenen Formen zu erkennen und zu einem souveränen Umgang zu finden. Sie möchte zu Zivilcourage ermutigen und gibt Hinweise, welche Eckpunkte für eine erfolgreiche Intervention berücksichtigt werden müssen. Die Handreichung vermittelt darüber hinaus Einblicke in die Arbeit verschiedener zivilgesellschaftlicher Anlaufstellen in Mecklenburg-Vorpommern, bei denen Unterstützung eingeholt werden kann, und soll somit insbesondere für Lehrer:innen, (Schul-)Sozialarbeiter:innen und in Vereinen Aktive eine Hilfe sein. ●

**1**

**WAS IST**

**ANTISEMITISMUS?**

Antisemitismus tritt in verschiedenen Formen auf. Diese zu erkennen und gleichermaßen ernst zu nehmen, ist Voraussetzung jedweder Prävention und Intervention.

Unser Bild vom Antisemitismus ist zumeist von der konkreten historischen Erscheinungsform im Nationalsozialismus geprägt. So wichtig das hiermit verbundene Bewusstsein für die schlimmstmöglichen Konsequenzen antisemitischen Denkens auch ist, kann mit einer solchen perspektivischen Engführung die Gefahr verbunden sein, für die gegenwärtigen Formen des Antisemitismus nicht hinreichend sensibilisiert zu sein und Vorfälle unterhalb der Gewaltschwelle oder offenen verbalen Anfeindung zu bagatellisieren.

Eine Definition, die den Antisemitismus in einem Satz zusammenfasst und dabei alle Facetten und Erkenntnisse eines umfangreichen Forschungsfeldes gleichermaßen abdeckt, gibt es indes nicht. Dennoch bietet (in einer praxisorientierten Perspektive) die in der Arbeit zahlreicher zivilgesellschaftlicher Projekte genutzte und hilfreiche Arbeitsdefinition der **International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)** eine niedrigschwellige Annäherung an die Problematik. Die IHRA definiert den Antisemitismus als *„eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und*

*Juden ausdrücken kann.“* Weiter heißt es: *„Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen“.*

Die Arbeitsdefinition verweist auf drei Grundeinsichten, die für die Herausbildung einer antisemitismuskritischen Haltung und den reflektierten Umgang mit antisemitischen Vorfällen richtungsweisend sind:

## Imagination

Das Stichwort „Wahrnehmung“ weist darauf hin, dass der Antisemitismus keine Reaktion auf tatsächliches Verhalten oder Eigenschaften von Jüdinnen:Juden ist. Das antisemitische Denken operiert mit kollektiven Fremdkonstruktionen, in denen das „Jüdische“ in erster Linie eine Imagination ist, die beliebig mit Zuschreibungen belegt werden kann.

## Willkür

Eine Folge hieraus ist, dass der Antisemitismus zwar zuvorderst für Jüdinnen:Juden eine Gefahr darstellt und als Bedrohungspotential ihren Alltag prägt, sich aber durchaus auch gegen nichtjüdische Einzelpersonen und/oder Institutionen richten kann, wenn diese

als jüdisch imaginiert oder einer Komplizenschaft mit angeblichen jüdischen Mächtschaften beschuldigt werden. Der Antisemitismus ist folglich nicht nur dort ein Problem, wo es jüdische Gemeinden gibt, sondern eine grundsätzliche Herausforderung für die demokratische Kultur. Antisemitismus bedeutet Ausschluss von Menschen und Flucht in Projektionen, die eine gemeinsame Verständigung über Lösungen politischer Probleme verunmöglichen.

## Wort oder Tat

Obgleich Gewaltdelikte von besonderer Tragweite sind und dementsprechend auch ein erhöhtes Maß an öffentlicher Aufmerksamkeit erfahren, sind sie nur ein Teil einer weitaus größeren Bandbreite verschiedener Vorfälle, in denen antisemitische Einstellungen ausgedrückt werden. Antisemitische Alltagserfahrungen ereignen sich vor allem unterhalb der Gewaltschwelle, sind aber nicht minder problematisch.

Vereinfacht gesagt: Der Antisemitismus wird nicht erst dort zum Problem, wo er sich in physischer Gewalt oder offener verbaler Anfeindung ausdrückt. Er wird auch in rhetorischen und bildsprachlichen Codes sowie subtileren Handlungen zum Ausdruck gebracht. Antisemitische Vorfälle sind nicht nur Zeugnis einer feindseligen Haltung gegenüber Jüdinnen:Juden, sondern tragen konstitutiv zur Verbreitung dieser Einstellungsmuster dabei. Für die Relevanz als gesellschaftliches Problem ist es daher auch nur von nachrangiger Bedeutung, ob bei einem antisemitischen Vorfall auch ein Straftatbestand erfüllt ist. Vorfälle unterhalb der Gewaltschwelle oder der Justiziabilität bleiben der öffentlichen Wahrnehmung oftmals verborgen, tragen jedoch in besonderer Weise zur Verbreitung antisemitischer Einstellungsmuster sowie zu Verunsicherungen im Alltag von Jüdinnen:Juden bei. ●

**2**

**VORFÄLLE AUS  
MECKLENBURG-  
VORPOMMERN**

Seit Juni 2021 existiert die Dokumentations- und Informationsstelle Antisemitismus Mecklenburg-Vorpommern (DIA.MV). Eine Aufgabe von DIA.MV ist die Dokumentation und Aufbereitung antisemitischer Vorfälle, um so zur Erhellung des Dunkelfeldes im Bundesland beizutragen und regionale Problemstellungen aufzuzeigen.

Eine Auswahl der von DIA.MV registrierten Vorfälle zeigt im Folgenden beispielhaft die Bandbreite antisemitischer Vorkommnisse in Mecklenburg-Vorpommern auf:



Vor dem sportlichen Aufeinandertreffen von Hansa Rostock und St. Pauli wurde 2021 an einer Brücke großflächig der Schriftzug „Juden St. Pauli“ angebracht. ◀



Vor einer Rostocker Schule prangte ein antisemitischer Vernichtungsaufwurf. ▲

Neben einer Reihe weiterer rechtsextremer Aufkleber wurde in Bansin ein Aufkleber mit der Aufschrift „FCK JWS“ entdeckt. „FCK JWS“ steht für „Fuck Jews“. ◀



Auf einem historischen jüdischen Friedhof in Schwaan wurden 2022 mehrere Grabsteine beschädigt und umgestoßen. ◀

Im Rahmen der sog. Corona-Proteste wurden vielfach die Verbrechen des Nationalsozialismus verharmlost. Ein Sticker in Neubrandenburg vergleicht die Situation von Ungeimpften mit der von Jüdinnen:Juden im Nationalsozialismus und instrumentalisiert den Holocaust für eine verschwörungsideologische Agenda. ▶





Auf einer Demonstration aus dem verschwörungs-ideologischen Spektrum in Rostock wurde ein Schild gezeigt, auf dem der jüdische Philanthrop George Soros mit Namen und Bild dargestellt und mit dem Zusatz „schuldig“ versehen wurde. ◀

In Anklam wurde 2021 an einer Garage die Schmiererei „Scheiss Judenpack“ entdeckt. ▶



# 3

# FORMEN DES ANTISEMITISMUS

## Antijudaismus

Eine historisch besonders bedeutsame und heute noch fortlebende Form der feindseligen Haltung gegenüber Jüdinnen:Juden ist der Antijudaismus. Im Unterschied zum modernen Antisemitismus ist der Antijudaismus religiös motiviert und/oder drückt sich unter anderem in abwertenden Zuschreibungen gegen die jüdische Religion aus. Im Antijudaismus werden Jüdinnen:Juden beispielsweise als Gottesmörder:innen bezeichnet oder beschuldigt, andere Religionen verächtlich zu machen. So wurde Jüdinnen:Juden im christlichen Mittelalter etwa vorgeworfen, Hostien zu schänden oder Ritualmorde an christlichen Kindern zu begehen. Diese Anschuldigungen gingen zumeist mit exzessiven Gewaltakten gegen Jüdinnen:Juden und deren Vertreibung einher.

Spuren des Antijudaismus finden sich insbesondere auch in Zuschreibungen, die zentrale Praktiken des Judentums als „archaisch“ oder „barbarisch“ kennzeichnen. Dies betrifft vor allem die Beschneidung männlicher Neugeborener (Brit Milah) sowie die rituelle Schächtung (Sch'chita) von Säugetieren im Rahmen der Speisegesetze (Kaschrut). Weiterhin werden im Antijudaismus Bilder eines „alttestamentarischen Rachegottes“ konstruiert, die

mit entsprechenden Zuschreibungen gegenüber Jüdinnen:Juden als rachsüchtig und hinterlistig einhergehen. Auch die Vorstellung von Jüdinnen:Juden, die als Verräter:innen Profit aus einem gesellschaftlichen Unglück schlagen, fußt unter anderem in derlei antijudaistischen Traditionen.

Der Antijudaismus zeichnet ein Zerrbild, das mit den tatsächlichen Traditionen und Praktiken des Judentums nichts zu tun hat. Er basiert nicht auf realen Erfahrungen, sondern hat als geschlossenes Weltbild (wie auch die Formen des modernen Antisemitismus) eine identitätsstabilisierende Funktion für diejenigen, die solche Überzeugungen äußern und trägt zur Aufwertung der eigenen religiösen und/oder kulturellen Orientierung bei. Auch Formen des modernen Antisemitismus greifen Topoi des Antijudaismus auf.

## Moderner Antisemitismus

Der moderne Antisemitismus entsteht ab dem 19. Jahrhundert und ist eng verknüpft mit der Geschichte der Aufklärung, der jüdischen Emanzipation<sup>1</sup> und der Entstehung des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Er knüpft zwar an etablierte Vorurteilsstrukturen des Antijudaismus an, entwickelt sich jedoch zu einer nicht mehr religiös begründeten

---

<sup>1</sup> Als jüdische Emanzipation bezeichnet man den Prozess der rechtlichen Gleichstellung der Jüdinnen:Juden in den mittel- und westeuropäischen Staaten ab dem Ende des 18. Jahrhunderts. In Deutschland wurde die volle rechtliche Gleichstellung der Jüdinnen:Juden erstmals mit der Weimarer Republik erreicht.



***Sie wollen mehr über das Judentum lernen, um solche Vorurteile zurückweisen zu können? Die jüdischen Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern\* bieten Synagogenführungen an, bei denen nicht nur das Gemeindeleben vorgestellt, sondern auch Grundlagen des Judentums erklärt werden.***

*\* Die Kontaktdaten der jüdischen Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern finden Sie im Anhang der Broschüre.*

Ideologie. Fundament des modernen Antisemitismus ist insbesondere die Vorstellung, dass Jüdinnen:Juden nicht zur Loyalität fähig und gewissermaßen ein „Staat im Staate“ seien. Hieraus folgt die für den modernen Antisemitismus charakteristische verschwörungsideologische Komponente. Jüdinnen:Juden werden als Strippenzieher:innen undurchsichtiger Machenschaften oder Profiteur:innen gesellschaftlicher Krisen imaginiert. Es wird ihnen Profitgier, unterstellt und behauptet, sie hätten einen destruktiven Einfluss auf die Gesellschaften, in denen sie leben. Narrative des modernen Antisemitismus drehen sich dabei vor allem um die Pharmaindustrie, das Finanzwesen und die Unterhaltungsindustrie.

letzt aus dem Nationalsozialismus bekannt. In der antisemitischen Propaganda der Nazis wurden Jüdinnen:Juden für das „Finanzkapital“ und den „Bolschewismus“ gleichermaßen verantwortlich gemacht.

Der moderne Antisemitismus operiert seit jeher auch mit Rassifizierungen. Das bedeutet, dass Jüdinnen:Juden nicht nur bestimmte Interessen und soziale Eigenschaften zugeschrieben werden, sondern sie beispielsweise auch in der Bildsprache deutlich als fremd und nicht zugehörig markiert werden. Einschlägige Darstellungen, wie sie aus dem Nationalsozialismus bekannt sind, wirken teilweise bis heute fort. Dies kann insbe-

Personalisierungen und Codes spielen bei der Verbreitung dieser Vorstellungen eine besondere Rolle. Anstatt von Jüdinnen:Juden wird in Anspielungen, Codes und Chiffren beispielsweise von „Zionist:innen“, den „Rothschilds“, „George Soros“, einer „New World Order (NWO)“ oder der „Ostküste“ der USA gesprochen. Es kommt im modernen Antisemitismus nicht selten vor, dass Jüdinnen:Juden auch für völlig widersprüchliche Dinge verantwortlich gemacht werden. Dies ist nicht zu-



***Verschwörungsideologien und hieran anknüpfenden Formen des Antisemitismus kann unter anderem mit politischer Bildung\* vorbeugt werden. Ein reflektierter Umgang mit gesellschaftlichen Fragestellungen und Wissen um politische Partizipationsmöglichkeiten stärken die demokratische Kultur und entziehen Verschwörungsideologien den Nährboden.***

*\* Eine Liste mit Angeboten finden Sie im Anhang dieser Broschüre.*

sondere in den Sozialen Medien beobachtet werden, wo Jüdinnen:Juden im Kontext einer antisemitischen Meme-Culture wahlweise mit großen Nasen, als „weibisch“, gebrechlich, mit finsterem Ausdruck oder als Vampire dargestellt werden.

Vom modernen Antisemitismus geht nachweislich ein ungebrochenes Gewaltpotential aus. Er arbeitet mit einfachen Bildern und starken Emotionalisierungen. Auch deshalb ist er als dualistisches Deutungsangebot insbesondere in Zeiten gesellschaftlicher Krisen attraktiv. Antisemitische Verschwörungserzählungen beeinflussen auch das Handeln und sollten daher keinesfalls nur als Spinnerei abgetan werden.

## **Post-Schoah-Antisemitismus**

Der Post-Schoah-Antisemitismus ist eine Form der Schuld- und Erinnerungsabwehr, die die Verbrechen der Schoah relativiert, bagatellisiert oder gar leugnet. Diese Form des Antisemitismus wird auch als sekundärer Antisemitismus bezeichnet, weil er in Gestalt der Erinnerungsabwehr als Türöffner für klassische Topoi des modernen Antisemitismus fungieren kann. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn Jüdinnen:Juden vorgeworfen wird, aus der Schoah ökonomisch Profit schlagen zu wollen oder die Erinnerung an die Verbrechen als moralische Erpressung einzusetzen.

Der Post-Schoah-Antisemitismus drückt sich auch in der Beschädigung von Erinnerungsorten aus. In Mecklenburg-Vorpommern betrifft

dies vor allem Stolpersteine, die beschädigt oder gestohlen werden.

## Israelbezogener Antisemitismus

Antisemitische Einstellungen können auch auf den Staat Israel projiziert werden, der dabei als ein jüdisches Kollektiv wahrgenommen wird. Das bedeutet nicht, dass eine kritische Haltung zu israelischer Politik oder ein Engagement für die Rechte der Palästinenser:innen automatisch antisemitisch motiviert sind. Wenn jedoch in Wort und/oder Bild antisemitische Zuschreibungen und Deutungen reproduziert werden, ist Achtsamkeit geboten. Dies ist etwa der Fall, wenn israelische Militäreinsätze mit der vermeintlich „alttestamentarischen Rache“ verglichen werden

oder über eine „zionistische Lobby“ geraunt wird, die angeblich die Weltpolitik kontrollieren würde. Das Reden über Israel ist in solchen Fällen nicht nur antisemitisch motiviert, sondern auch eine Form der Umwegkommunikation, um eigentlich Aussagen über Jüdinnen:Juden zu treffen.

Auch wenn Jüdinnen:Juden kollektiv oder als Individuen in Haftung für den Staat Israel genommen werden, muss der kritische Blick auf Israel als antisemitisch motiviert verstanden werden. Jüdinnen:Juden in Deutschland sind in ihrer übergroßen Mehrheit deutsche, ukrainische oder russische Staatsbürger:innen und keine Israelis.

*Gedenkstättenbesuche und Schulunterricht sind nicht die einzige Möglichkeit, sich mit der Schoah auseinanderzusetzen. Eine immer größere Rolle nehmen beteiligungsorientierte Erinnerungsprojekte ein. In zivilgesellschaftlichen Initiativen oder schulischen wie außerschulischen Projekten können unter anderem lokale Biografien von NS-Opfern erschlossen und von Empathie getragene Brücken zur eigenen Gegenwart geschlagen werden. Nur ein lebendiges Gedenken, das in der Zivilgesellschaft verankert ist, kann eine präventive Wirkung im Kampf gegen Antisemitismus haben.*



Sie sind in keinerlei Weise für die Politik Israels verantwortlich und müssen zum Nahostkonflikt auch keine Position einnehmen. Die Annahme, dass Jüdinnen:Juden identisch mit dem Staat Israel seien, markiert sie als Fremde.

## Antisemitisches Othering

Die Gleichsetzung von Jüdinnen:Juden mit dem Staat Israel und seinen Bürger:innen ist eine sehr verbreitete Form des Otherings. Als antisemitisches Othering können alle Handlungen, Worte und Bilder bezeichnet werden, die darauf abzielen, Jüdinnen:Juden als nicht zugehörig zu markieren oder sie als Sinnbild für das Anderssein zu gebrauchen. Jüdinnen:Juden müssen also gar nicht selbst adressiert werden. Antisemitisches Othering liegt etwa vor, wenn „Du Jude!“ als Schimpfwort genutzt wird oder andere Personen anderweitig als „jüdisch“ bezeichnet werden, um sie abzuwerten. Beides kann beispielsweise auf Schulhöfen oder in Fußballstadien beobachtet werden.

Es gibt zudem Formen des antisemitischen Otherings, die als solche nicht immer erkannt werden. Dies ist immer dann der Fall, wenn Kollektivzuschreibungen an Jüdinnen:Juden herangetragen werden, auch wenn diese po-

sitiv gemeint sein mögen (Philosemitismus), wie etwa die Behauptung, dass Jüdinnen:Juden besonders intelligent seien. Auch hierbei handelt es sich um eine verallgemeinernde Kollektivzuschreibung, die Jüdinnen:Juden nicht mehr als Individuen wahrnimmt, sondern zuvorderst als abgrenzbare Gruppe kennzeichnet. ●



*Es kommt vor allem an Schulen vor, dass „Jude“ als Schimpfwort benutzt wird. Warum sie glauben, dass „Jude“ etwas Negatives sei, ist Schüler:innen oftmals aber gar nicht klar. Begegnungsformate wie zum Beispiel „Meet a Jew“\* können Schüler:innen emphatische Perspektiven eröffnen und der Internalisierung von Vorurteilen vorbeugen.*

*\*Näheres zum Projekt „Meet a Jew“ finden Sie im Anhang dieser Broschüre.*

**4**

**WAS HAT DAS MIT  
MIR ZU TUN?**

Antisemitismus ist ein Problem in der Breite der Gesellschaft. Antisemitische Überzeugungen haben zahlreiche Ausdrucksformen und sind nicht auf spezifische soziale oder politische Milieus beschränkt. Jede:r kann Zeug:in eines antisemitischen Vorfalls werden und jede:r kann in die Situation versetzt werden, Stellung beziehen zu müssen. Eine offene und aufgeklärte Gesellschaft, in der für Antisemi-

tismus kein Platz ist, kann es nicht ohne aufgeklärte und engagierte Individuen geben. Über Jahrhunderte tradierte antisemitische Bilder und Vorstellungen müssen intensiv bearbeitet werden und leben nicht selten unbewusst in den Köpfen der Menschen fort. Eine Reflektion über die eigene Involviertheit in diese kulturellen Bestände des Antisemitismus beginnt bei jedem:jeder selbst. ●

**5**

**WAS TUN GEGEN  
ANTISEMITISMUS?**

So vielfältig wie die Ausdrucksformen des Antisemitismus sind auch die verschiedenen und sich je nach konkretem Fall und sozialem Kontext anbietenden Interventionsmöglichkeiten. Einen auf jeden Fall anwendbaren Leitfaden für eine gelingende Intervention gibt es nicht.

Grundsätzlich ist es mit Blick auf die verschiedenen Handlungsoptionen sinnvoll, zwischen direkten physischen oder verbalen Übergriffen auf der einen und anderen Vorfällarten auf der anderen Seite zu unterscheiden.

Bei direkten Übergriffen in der Öffentlichkeit, beispielsweise im Bus oder im Supermarkt, erfordert Zivilcourage freilich Mut und Spontanität. In einer solchen Situation kann es zudem nur bedingt um eine Zurechtweisung der Täter:innen gehen. Im Mittelpunkt steht vielmehr der Schutz der Betroffenen. Im Falle eines antisemitischen Klassenchats wiederum tritt neben den etwaigen Schutz betroffener Schüler:innen die Pflicht zur Aufarbeitung der Geschehnisse und Prävention künftiger antisemitischer Vorfälle. Die Aufarbeitung antisemitischer Vorfälle kann auch ein Impuls für eine grundlegende Verständigung über die Leitplanken einer toleranten, diskriminierungsfreien und demokratischen Schulkultur sein.

Möglichkeiten, Reichweite und Zielsetzung von Interventionsszenarien können folglich sehr verschieden sein. Allerdings kann es grundsätzlich hilfreich sein, nach Möglichkeit externe Unterstützung in Anspruch zu nehmen.<sup>2</sup>

Wenn es also auch keine Blaupause für einen gelingenden Interventionsprozess gibt, lassen sich doch einige Eckpunkte festhalten, die Ihnen helfen können, einen angemessenen und handlungssicheren Umgang mit antisemitischen Vorfällen (insbesondere unterhalb der Gewaltschwelle) zu finden. In jedem Falle gilt: Untätig zu bleiben, ist die schlechteste Option.

## Warum intervenieren?

Mitunter sind Menschen unschlüssig, ob sie bei antisemitischen, aber auch rassistischen, sexistischen oder queerfeindlichen Vorfällen wirklich intervenieren sollten. Überlegungen, dass man etwas womöglich nur falsch verstanden habe oder mit der eigenen Reaktion den Vorfall nicht aufwerten möchte, sind verbreitete Hemmnisse im Rahmen jedweder Zivilcourage. Auch die Sorgen vor negativen Konsequenzen für die eigene Person, sei es durch soziale Ächtung oder gar physische Gewalt, kann Zurückhaltung begünstigen. Vielleicht denken Sie sich aber auch, dass Sie mit

---

<sup>2</sup> Eine Auflistung verschiedener kostenfreier Anlaufstellen finden Sie im Anhang dieser Broschüre.

Ihrem Verhalten ohnehin keinen Unterschied machen können?

In solchen Momenten der Unschlüssigkeit kann es hilfreich sein, die Gründe und Ziele einer Intervention in Erinnerung zu rufen:

- Sie schützen Mitmenschen
- Sie beugen vor, dass antisemitische Ideologeme unwidersprochen im öffentlichen Raum stehen bleiben
- Sie geben Betroffenen ein Gefühl von Rückhalt
- Sie ermutigen andere Beobachter:innen, selbst Haltung zu zeigen
- Sie werben für ein solidarisches Miteinander

Täter:innen darf nicht der Eindruck vermittelt werden, dass ihre Positionen hegemonial sind, weil sie im öffentlichen Raum auf scheinbar schweigende Zustimmung stoßen. Ein solcher Eindruck motiviert schlimmstenfalls zu weiteren, womöglich gar gravierenderen Taten und wirkt sich nicht zuletzt nachhaltig auf das Sicherheitsgefühl von Jüdinnen:Juden aus, was diese in ihren Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe beschränkt.

Die Notwendigkeit, eine antisemitismuskritische Haltung zu zeigen, ist unabhängig von seiner jeweils konkreten Gestalt bei jedem Vorfall gegeben. Keine Form des Antisemitismus und keine Vorfallart sollte bagatellisiert werden, wenn die eigene Haltung nicht konterkariert und Betroffene ermutigt werden sollen, ihre Erfahrungen mit anderen Menschen zu teilen. ●

## **Gefahr einschätzen!**

***Je nach Situation: Wenn Sie Zeug:in eines gewalttätigen Übergriffs sind, machen Sie sich womöglich Sorgen um Ihre eigene Sicherheit. In solchen Fällen gilt selbstverständlich, dass Sie sich nicht in Gefahr bringen sollten. Wenden Sie sich den Betroffenen und nicht den Täter:innen zu! Beziehen Sie in einer solchen Situation Umstehende (durch direkte Ansprache) mit ein und/oder verständigen Sie die Polizei! Bieten Sie den Betroffenen nach Auflösung der Situation Unterstützung an, etwa bis zum Eintreffen der Polizei bei Ihnen zu bleiben und eine Aussage zu Protokoll zu geben. Erkundigen Sie sich proaktiv nach dem Wohlbefinden und den Bedürfnissen der Betroffenen. Ihre Unterstützung kann für Betroffene eine wichtige Rückversicherung sein, nicht allein zu sein und die Situation richtig verstanden zu haben.***



**6**

**WIE**

**INTERVENIEREN?**

## Zeitnah

Um Täter:innen nicht zu bestärken, einer Verfestigung antisemitischer Positionen vorzubeugen und darüber hinaus nicht den Eindruck zu vermitteln, dass antisemitische Einstellungen und Handlungen tolerabel seien, muss auf antisemitische Vorfälle zeitnah reagiert werden.

Bekommen Sie etwa mit, dass ein Kollege am Arbeitsplatz mit antisemitischen Aussagen auffällt, können Sie sich nicht darauf verlassen, dass andere Kolleg:innen schon etwas dazu sagen werden. Sie selbst sind gefragt und können den Unterschied machen, indem Sie beispielsweise den besagten Kollegen mit seinen Aussagen konfrontieren oder den Vorfall im größeren Kreis einer Dienstbesprechung problematisieren.

Im Gegensatz zur akuten Intervention bei einem antisemitischen Übergriff haben Sie in dem hier beispielhaft skizzierten Szenario die Möglichkeit, einen länger währenden Interventionsprozess mit kurz-, mittel- und langfristigen Zielen anzustoßen. So werden Sie die Möglichkeit haben, Versäumnisse in der Gruppe aufzuarbeiten und zu einer gemeinsamen Haltung zu finden, die einer Wiederholung antisemitischer Vorkommnisse vorbeugt. Dies gilt nicht nur für den Arbeits-

platz. Insbesondere in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, sei es in der Schule, in der Jugendarbeit oder im Freizeitsport, reichen verbale Zurückweisungen antisemitischer Vorfälle nicht aus, sondern können nur dann eine wirklich aufklärerische Wirkung haben, wenn hierauf ein gemeinsamer Reflexionsprozess folgt, der die Kinder und Jugendlichen aktiv einbindet. Schulische wie außerschulische Kontexte können hierbei gleichermaßen auf externe Bildungs- und Beratungsangebote zurückgreifen und eine an den konkreten Bedürfnissen und Bedingungen orientierte Strategie entwerfen.

All das beginnt jedoch damit, dass Sie intervenieren und damit einen entscheidenden Impuls setzen.

## Umsichtig

Gibt es unmittelbar Betroffene eines antisemitischen Vorfalles, achten Sie darauf, deren Bedürfnisse nicht zu übergehen. Erkundigen Sie sich aktiv nach deren Empfinden und Wünschen. Dies gilt insbesondere bei Kindern und Jugendlichen! Bemühen Sie sich, dass die Betroffenen einer unangenehmen, unsicheren oder verletzenden Situation nicht unnötig lang ausgesetzt bleiben.

Stellen Sie im Rahmen einer gemeinsamen Aufarbeitung, sei es im Verein oder der Schule, außerdem sicher, dass die Perspektiven der Betroffenen ausreichend Gehör finden und nicht ignoriert werden. Respektieren Sie aber auch die Grenzen von Betroffenen, wenn diese sich nicht wiederholt einer belastenden Situation aussetzen wollen.

## Selbstkritisch

Antisemitische Vorfälle sollten, insbesondere wenn sie in sozialen Kontexten wie dem Vereinsleben ereignen, Initialmoment eines selbstkritischen Reflexionsprozesses sein. Hierzu gehört auch, sich etwa mit Blick auf das eigene Vereinsleben oder den gemeinsamen Schulbetrieb zu fragen, ob womöglich Begünstigungsstrukturen gegeben sind, die antisemitischen Täter:innen ermutigen. Auch sollten die eigenen Strukturen dahingehend befragt werden, ob gegebenenfalls versäumt wurde, mögliche und notwendige Präventionsarbeit zu leisten.

Ein antisemitischer Vorfall muss dabei als ein gemeinsames Problem begriffen werden. Externalisierungen verhindern hingegen eine ernsthafte Aufarbeitung und schaffen keine Atmosphäre, in der sich zum Beispiel Jüdinnen:Juden sicher und willkommen fühlen können.

Ein Beispiel: Die Kameradin bei der Freiwilligen Feuerwehr ist mit ihren antisemitischen Witzen eine Außenseiterin? Fragen Sie sich, warum sie dennoch glaubt, Ihnen ihre menschenfeindliche Einstellung im gemeinsamen Ehrenamt mitteilen zu können. Die fragliche Kameradin betreut neuerdings auch Jugendgruppen? Fragen Sie sich, ob Sie und Ihre Kamerad:innen es vielleicht versäumt haben, klare Kriterien für verantwortungsvolle Positionen zu definieren und vermeintlich beiläufige antisemitische Äußerungen als Problem ernst zu nehmen. Überlegen Sie aber auch, über welche Handlungskompetenzen Sie bereits verfügen und wie Sie diese künftig zur Geltung bringen können.

## Lernorientiert

Wenn Sie einen antisemitischen Vorfall im Verein, am Arbeitsplatz oder in der Schule aufarbeiten wollen, ist es wichtig, einen geschützten Raum zu schaffen, in dem die Beteiligten eigene Unsicherheiten im Umgang mit dem Thema verbalisieren können und ein gemeinsamer Lernprozess angeregt werden kann, der eine (von allen geteilte) aufgeklärte Haltung und einen künftig reflektierten Umgang mit dem Problem zum Ziel hat.

Nicht zuletzt in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind Blockadehaltungen zu ver-

meiden. Arbeiten Sie daher nicht mit vorschnellen Verurteilungen, die das Problem lediglich personalisieren, sondern begreifen und kommunizieren Sie die Aufarbeitung stets als einen von gemeinsamer Verantwortung getragenen Prozess. Ermutigen Sie zur aktiven Beteiligung und kommen Sie durch eine gemeinsame Beschäftigung mit Ursachen und Bedingungen antisemitischer Vorfälle zum gewünschten Ziel, anstatt eine Verurteilung des Antisemitismus lediglich symbolisch zu verordnen.

## Konsequent

Auch in einer fehlerfreundlichen Atmosphäre des gemeinsamen Reflektierens und Lernens ist es wichtig, dass Verantwortliche eine klare Haltung demonstrieren. Eine Diskussion über Antisemitismus darf, egal in welchem Kontext, nicht ergebnisoffen geführt werden und muss Missverständnisse wie Fehlannahmen, so unbedarft sie auch geäußert und begründet sein mögen, in dekonstruierender Absicht aufgreifen und deutlich zurückweisen. Unter allen Umständen muss vermieden werden, dass antisemitische Aussagen unkommentiert stehen gelassen oder als eine Option unter vielen verstanden werden. ●

**7**

**HILFE**

**EINFORDERN**

**UND ANNEHMEN**

Wenn Sie Präventions- oder längerfristig angelegte Interventionsarbeit gegen Antisemitismus leisten wollen, können Sie in Mecklenburg-Vorpommern auf eine breite Palette an Beratungs- und Unterstützungsangeboten zurückgreifen. Scheuen Sie sich nicht, Kontakt aufzunehmen. Engagierte Projekte haben es sich zur Aufgabe gemacht, Sie zu unterstützen, gemeinsam passgenaue Konzepte zu entwickeln und so zur Stärkung demokratischer Kultur beizutragen. Einige Akteur:innen und ihre Arbeit stellen wir Ihnen im Folgenden vor. Eine Liste mit weiteren Anlaufstellen finden Sie im Anhang der Broschüre.

## Handlungsfähig gegen Rechts

In Ihrem Dorf wohnen seit einiger Zeit Neonazis, die die Nachbarschaft unter anderem mit antisemitischen Flyern behelligen? Sie wollen gemeinsam mit einigen Nachbar:innen zivilgesellschaftlich aktiv werden und ein Zeichen gegen dieses Treiben setzen, wissen aber nicht so recht, wo Ihr Engagement ansetzen kann? Unter anderem für solche Fälle sind die Regionalzentren für demokratische Kultur in Mecklenburg-Vorpommern mit Sitz in Anklam, Neubrandenburg, Roggentin, Schwerin und Stralsund ansprechbar. Das Regionalzentrum Westmecklenburg erklärt hier, wie es antisemitismuskritische Initiativen und Interventionen in Kommunen und Vereinen unterstützen kann.<sup>3</sup>



Was ist die Aufgabe eines Regionalzentrums und für wen seid ihr ansprechbar?

Unsere Kernaufgabe ist die mobile Beratung gegen Rechtsextremismus und verschiedene Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, darunter Rassismus und Antisemitismus. Wir sind beispielsweise für Menschen da, die sich mit einer wachsenden oder bereits etablierten Neonazi-Szene im Ort konfrontiert sehen und etwas dagegen unternehmen wollen. Darüber hinaus unterstützen wir unsere Beratungsnehmenden auch bei der Vernetzung mit anderen Engagierten oder mit Politik und Verwaltung. Ein wichtiger Aspekt der Beratung ist das Anstoßen und die Begleitung von Transformationsprozessen mit dem Ziel der Stärkung

---

<sup>3</sup> Alle Regionalzentren in Mecklenburg-Vorpommern finden Sie im Anhang der Broschüre.

demokratischer Kultur. Zu den eingangs genannten Themenfeldern bieten wir auch Fortbildungen an. Unsere Arbeit folgt einem ganzheitlichen Ansatz bestehend aus Prävention, Integration und Intervention als die drei grundlegenden Kriterien des Handelns. Unser Angebot ist kostenlos, vertraulich und aufsuchend.

Bei uns können sich sowohl Einzelpersonen melden, als auch Bündnisse, Vereine, Verbände, Schulen, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Kommunen, öffentliche Verwaltung, staatliche Regeleinrichtungen und andere gesellschaftliche Institutionen. Wir arbeiten nach dem Prinzip der Regionalität; mit dem Fokus unserer Beratungstätigkeit im ländlichen Raum. Hier in der Region Westmecklenburg sind wir gut vernetzt, arbeiten mit lokalen Akteur:innen und Kooperationspartner:innen über Jahre vertrauensvoll zusammen und sind für unsere Zielgruppen ansprechbar. Vier weitere Regionalzentren decken die übrigen Landkreise Mecklenburg-Vorpommerns ab.

## Gibt es in eurer Arbeit auch Berührungspunkte zu Antisemitismus?

Im Rahmen unserer Beratungsarbeit haben wir es mit Neonazis und weiteren rechtsextremistischen Akteuren und Strukturen zu tun. Antisemitismus stellt ein zentrales ideologisches Element des Rechtsextremismus dar. Die erklärten Feindbilder der militanten rechtsextremistischen Szene sind vor allem Muslim:innen und politische Gegner:innen. Gleichzeitig aber werden Jüd:innen häufig als eigentliche Ursache allen Übels beschrieben. Dieses Muster beobachten wir zum Beispiel in einem kleinem Dorf im Landkreis Ludwigslust-Parchim, wo ein bekannter NPD-Kader – der dort auch in der Gemeindevertretung sitzt – mit Plakaten gegen demokratisch Engagierte vor Ort, gegen „Eliten und Politik“ sowie gegen Geflüchtete agitiert. Viele der Plakate enthalten antisemitische Narrative. Auch bei den sogenannten völkischen Siedlern, die sich in Mecklenburg-Vorpommern hauptsächlich in der Region rund um Güstrow niedergelassen haben, spielt Antisemitismus eine zentrale Rolle.

Antisemitismus wird hier in Familien und Jugendbünden kultiviert und über Generationen hinweg weitergegeben. Völkisch-rechtsextreme Familien stellen vor allem Schulen vor große Herausforderungen, die mit den indoktrinierten Kindern umgehen müssen. Den Schulen sowie betroffenen Kommunen stehen wir mit unseren Beratungsangeboten zur Seite.

Antisemitismus an Schulen ist jedoch nicht allein mit Blick auf den organisierten Rechtsextremismus ein virulentes Problem, sondern begegnet uns in der Beratung als ein alltägliches Phänomen. Sei es der als abwertende Beleidigung gemeinte Ausspruch „du Jude“ auf dem Schulhof, oder aber verschiedene Formen des Antisemitismus, die in Klassenchats geteilt und verbreitet werden.

Was sind eurer Erfahrung nach die größten Hindernisse zivilgesellschaftlichen Engagements?

Mitunter beobachten wir ein fehlendes Problembewusstsein in Teilen der Bevölkerung. Hier lässt sich wieder das Beispiel der aktiven rechtsextremistischen Szene in einem kleinen Dorf nennen. Manche Einwohner:innen reagieren auf das Problem mit Aussagen wie „was ist daran so schlimm?“, „der tut doch niemandem etwas, sondern engagiert sich für das Dorfleben“ oder „das betrifft mich nicht“. Gründe dafür sehen wir in der unzureichenden Aufklärung über die Gefahr des Rechtsextremismus für unsere Gesellschaft sowie in mangelnder politisch-historischer Bildung. Hier setzen wir mit unseren Beratungs- und Fortbildungsangeboten an.

Ihr arbeitet nach dem Prinzip der systemischen Beratung. Könnt ihr kurz erklären, was das bedeutet?

Auf den Punkt gebracht: Wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe. Genauer gesagt bedeutet dies, dass wir nach dem sogenannten Empowerment-Ansatz beraten. Ein zentrales Ziel unserer Arbeit ist es, dass unsere Beratungsnehmenden in dem, was sie tun, Selbstwirksamkeit erfahren. Dabei folgen wir den Grundsätzen systemischer Beratung: Die Beratungsnehmenden sind Expert:innen ihrer Lebenswelt. Wir schauen gemeinsam auf vorhandene persönliche Ressourcen und Kompetenzen und überlegen, wie diese lösungsorientiert im Laufe des Beratungsprozesses genutzt werden können. Dabei steht immer das Ziel der Beratungsnehmenden im Fokus. Wir als Berater:innen begleiten diesen Prozess mit unserem Fach- und Erfahrungswissen. Dies tun wir allparteilich, unvoreingenommen und wertneutral.

Neutralität bedeutet allerdings nicht, dass unsere Beratung nicht wertebasiert ist. Vielmehr liegt unserer Arbeit eine demokratie- und menschenrechtsorientierte Haltung zugrunde; das

Einstehen für die im Grundgesetz verankerten Prinzipien von Freiheit, Gleichwertigkeit und Würde aller Menschen. Dies spiegelt ja auch unser Name wider: Regionalzentrum für demokratische Kultur.

Welche positiven Erfahrungen macht ihr mit euren Beratungs- und Bildungsangeboten?

Trotz aller Herausforderungen für das demokratische Gemeinwesen in Mecklenburg-Vorpommern erleben wir auch bzw. gerade im ländlichen Raum eine aktive Zivilgesellschaft. In Rahmen unserer Beratung begegnen wir vielen Einzelpersonen und Bündnissen, die sich für ein offenes, solidarisches Miteinander engagieren und mutig für unsere Demokratie einstehen. Sie beweisen jeden Tag aufs Neue, dass sich vor Ort viel bewegen lässt. Wir wollen diese Menschen auf ihrem Weg unterstützen und bestärken. Wenn wir für unsere Arbeit ein „Danke, dass es euch gibt!“ zurückbekommen, freuen wir uns über diese Wertschätzung natürlich sehr.

## Politische Bildung als Schlüssel

Im Rahmen einer längerfristig angelegten Intervention, vor allem aber auch als ein Mittel der Prävention, spielt die politische Bildung eine elementare Rolle. Sie ist Teil eines lebenslangen und gemeinsamen Lernens und kann in Form von Projekttagen und Workshops sowohl an Schulen als auch in außerschulischen Kontexten, zum Beispiel im Verein, zum Einsatz kommen.<sup>4</sup> Das Netzwerk für Demokratie und Courage gibt hier einen Einblick in seine Arbeit.



Was ist das NDC und seit wann seid ihr schon mit eurem Angebot in Mecklenburg-Vorpommern unterwegs?

Das NDC (Netzwerk für Demokratie und Courage) ist ein bundesweites Netzwerk, das von jungen Leuten getragen wird und sich für Demokratieförderung und gegen menschenverach-

---

<sup>4</sup> Weitere Träger und Angebote der politischen Bildung finden Sie im Anhang der Broschüre.

tendes Denken engagiert. Hauptaufgabenfeld sind die Ausbildung von jungen Menschen als Multiplikator:innen und die Durchführung von Projekttagen, Fortbildungen und Beratungen an Schulen sowie für viele andere Gruppen. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es das NDC seit 2001.

Unsere Projekttag richten sich an Kinder und Jugendliche. Die Konzepte knüpfen an ihren Erfahrungen und Lebenswelten an, thematisieren unter anderem Diskriminierung, menschenverachtende Einstellungen und couragiertes Handeln, regen zum Nachdenken an und zielen auf die Weiterentwicklung von Handlungskompetenzen ab.

## Warum sind Projekttag in Schulen im Rahmen der Antidiskriminierungsarbeit eine wichtige Ergänzung zum Regelunterricht?

Wir kommen mit Jugendlichen ins Gespräch. Dafür gehen freiwillig engagierte Teamende an die Schulen. Wir befördern eine demokratische Kultur, an der sich alle aktiv beteiligen können. Wir machen Mut, nicht wegzusehen, wenn Diskriminierung geschieht. Wir unterstützen eine emanzipatorische und damit nicht-rechte Gegenkultur durch die Stärkung von antirasistischen Positionen und das Aufzeigen alternativer Handlungsoptionen. Dazu gehört für uns die Achtung jedes einzelnen Menschen, unabhängig von beispielsweise (angenommener) Herkunft, Sprache, Religion oder Geschlecht.

Mit unserer Arbeit wollen wir:

- Informationen vermitteln und zum Nachdenken anregen
- Menschen Mut machen, sich zu äußern
- Solidarität mit Menschen fördern, die von Diskriminierung betroffen sind
- klar gegen menschenverachtende Meinungen auftreten
- zum couragierten Handeln im Alltag motivieren

Wer sind eure Zielgruppen? Seid ihr auch außerhalb von Schulen mit euren Projekten unterwegs?

Es gibt Angebote, die sich an Gruppen ab zehn Jahren richten. Das können Klassen, Jugendfreizeiten, FÖJ/FSJ-Gruppen oder auch die Freizeitbetreuung eines Seminars sein. In einem Modellprojekt sind wir auch gerade in Grundschule unterwegs.

Es gibt auch Angebote für pädagogische Fachkräfte oder solche, die es werden wollen.

Im Zusammenhang mit dem bundesweiten Netzwerk für Demokratie und Courage werden auch Argumentations- und Handlungstrainings, die sich vornehmlich an Erwachsene richten, angeboten.

Habt ihr auch ein konkretes Angebot zum Thema Antisemitismus?

Es gibt den Projekttag zu Kontinuität und Folgen von Antisemitismus, dem Zusammenhang mit Verschwörungsdenken und Möglichkeiten zur Intervention. Er heißt „Vor Antisemitismus ist man nur auf dem Monde sicher.“ Bei diesem Projekttag ist Vorwissen der Gruppe zum Thema Nationalsozialismus erforderlich.

Macht ihr in eurer Arbeit positive Erfahrungen, dass die Inhalte interessiert aufgenommen werden und z.B. in einer Schulklasse was verändern?

Ja, auf jeden Fall. Die Lehrer:innen sind dankbar, dass diese Themen von externen Menschen bearbeitet werden und sie damit nicht alleine gelassen werden. Viele Schüler:innen hören interessiert zu und bringen sich aktiv ein. Am Ende eines jeden Projekttagess ermutigen wir die Schüler:innen uns ehrliches Feedback zu geben. Wir haben hier ein paar Eindrücke der Schüler:innen mitgebracht:

„Ich habe gelernt, dass Demokratie nicht so selbstverständlich ist, wie man denkt, sondern, dass es Leute gibt, die diese stören, welchen man keine positive Aufmerksamkeit geben sollte!“

„Ich finde es gut, dass wir über solche wichtigen Themen gesprochen haben! Mir hat sehr gut gefallen, dass wir sagen durften, was uns passiert ist, ohne verurteilt zu werden.“

„Ich fand es sehr interessant und vor allem wichtig. Junge Menschen sollten auf jeden Fall darüber informiert werden.“

## **Gedenkstätten als erfahr- und nahbare Lernorte**

Ein etabliertes Mittel der historisch-politischen und antisemitismuskritischen Bildung sind Gedenkstättenbesuche. Wenn auch ein Gedenkstättenbesuch allein nicht ausreicht, dem Problem des Antisemitismus entgegenzuwirken, können sie doch eine gute Ergänzung gelingender Präventionsarbeit sein. Über die Ziele und Perspektiven der Gedenkstättenarbeit berichtet Fabian Schwanzar, Mitarbeiter der Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte (EBB) Alt Rehse und Sprecher der AG Gedenkstätten Mecklenburg-Vorpommern.

Was sind die Ziele der Gedenkstättenarbeit? Können sie ein sinnvoller Teil antisemitismuskritischer Bildung sein?

Gedenkstättenarbeit zielt darauf ab, der Opfer zu gedenken und historisches Wissen über die Geschichte und deren Kontexte zu vermitteln: in Form von Ausstellungen und Bildungsangeboten zum historischen Ort, zu Biografien und zur Nachgeschichte. Zu den Zielen von Gedenkstätten, die immer stärker als Lernorte wahrgenommen werden, gehört es auch, demokratische Einstellungen zu fördern und für Menschenrechte zu sensibilisieren. Vor allem durch eine Auseinandersetzung mit Ideologie, Verfolgung und Rassismus im Nationalsozialismus ergibt sich das Anliegen, über Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart aufzuklären.

Erleben Sie in Ihrer Arbeit bei Besucher:innen positive Lerneffekte?

Ziel der Bildungsarbeit ist es, eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit der eigenen Identität anzuregen und ein kritisches Geschichtsbewusstsein zu vermitteln. Die kurzfristigen und langfristigen Wirkungen einer persönlichen Konfrontation mit historischen Orten und Verbrechen lassen sich eigentlich nur durch wissenschaftliche Methoden untersuchen. In un-

serer Einrichtung (EBB Alt Rehse) gibt es jedoch regelmäßig Rückmeldungen durch Gruppen und auch Evaluierungen, die darauf hindeuten, dass ein Besuch zu einem Wissenszuwachs über die NS-Medizin beiträgt.

Was ist für eine gelingende historisch-politische Bildung zu beachten?  
Gibt es besondere Fallstricke?

Die historisch-politische Bildung orientiert sich am Beutelsbacher Konsens. So gilt das Kontroversitätsgebot, das Überwältigungsverbot und das Prinzip der Schülerorientierung. Bei letzterem geht es etwa darum, die Gruppe mit interaktiven und partizipativen Methoden aktiv in den Lernprozess einzubinden und eine Auseinandersetzung mit der eigenen Identität zu ermöglichen. In der Gedenkstättenarbeit gilt es zu beachten, dass Leugnung und Relativierung von Verbrechen und Unrecht nicht unter das Kontroversitätsgebot fallen.

Wie bewerten Sie die Gedenkstättenlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern? Gibt es ausreichend Angebote?

Die Gedenkstättenlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern ist dezentral und vielfältig. Es gibt rund 20 Einrichtungen und Initiativen, die einen historischen Ort betreuen und dabei unterschiedliche Themen und Opfergruppen der beiden Diktaturen behandeln. Die Angebote richten sich an Schulen und Gruppen der Erwachsenenbildung. Insbesondere digitale Angebote sollen im Zuge einer Professionalisierung und Modernisierung der Einrichtungen erweitert werden, hier besteht trotz erster Schritte weiterhin Potential.

**8**

**ANHANG**

## Regionalzentren für demokratische Kultur

### Anklam

-  [cjd-rz.de/kontakt](http://cjd-rz.de/kontakt)
-  [info-vg@cjd-rz.de](mailto:info-vg@cjd-rz.de)

### Neubrandenburg

-  [cjd-rz.de/kontakt](http://cjd-rz.de/kontakt)
-  [info-mse@cjd-rz.de](mailto:info-mse@cjd-rz.de)

### Roggentin

-  [akademie-nordkirche.de/regionalzentren](http://akademie-nordkirche.de/regionalzentren)
-  [rz.rostock@akademie.nordkirche.de](mailto:rz.rostock@akademie.nordkirche.de)

### Schwerin

-  [demokratie-mv.de](http://demokratie-mv.de)
-  [westmecklenburg@raa-mv.de](mailto:westmecklenburg@raa-mv.de)

### Stralsund

-  [akademie-nordkirche.de/regionalzentren](http://akademie-nordkirche.de/regionalzentren)
-  [rz.stralsund@akademie.nordkirche.de](mailto:rz.stralsund@akademie.nordkirche.de)

## Bildungsangebote

### „Eine jüdische Straße im Mecklenburg und Vorpommern“ e.V.

-  [juedische-strasse-mv.de](http://juedische-strasse-mv.de)
-  [juedische-strasse-mv@t-online.de](mailto:juedische-strasse-mv@t-online.de)
-  interaktives Unterrichtsmaterial
-  Modultag „Jüdischer Alltag und Antisemitismus“

### Evangelische Akademie der Nordkirche

-  [akademie-nordkirche.de](http://akademie-nordkirche.de)
-  [rostock@akademie.nordkirche.de](mailto:rostock@akademie.nordkirche.de)
-  Actionbound „Jüdisches Leben in Rostock“
-  Workshop „Gefährliche Projektion – Antisemitismus, eine Realität in der Mitte der Gesellschaft“

## Geschichtswerkstatt Zeitlupe der RAA

-  [zeitlupe-nb.de](http://zeitlupe-nb.de)
-  [zeitlupe@raa-mv.de](mailto:zeitlupe@raa-mv.de)

- ➔ Unterrichtsmaterial: Projektmappe zum KZ-Außenlager Retzow
- ➔ Actionbound zu Spuren jüdischen Lebens in Neubrandenburg

## Max Samuel Haus Rostock

-  [max-samuel-haus.de](http://max-samuel-haus.de)
-  [info@max-samuel-haus.de](mailto:info@max-samuel-haus.de)

- ➔ Vorträge „Jüdische Religion – Judentum“ (kann mit einem Besuch der Synagoge verknüpft werden), „Die Familie Samuel – Darstellung jüdischen Lebens im 19. und 20. Jahrhundert“
- ➔ Gemeinsame Quellenarbeit: Schriftliche Erinnerungen, Zeitzeugeninterviews, historische Fotografien, unterschiedliche Dokumente zu Familiengeschichten auch in der NS-Zeit in Rostock
- ➔ Gemeinsame Erarbeitung der Inhalte: Formen des Judenhasses in verschiedenen Kulturen – von den Anfängen bis heute
- ➔ Stadtführungen mit verschiedenen Schwerpunkten

## Netzwerk für Demokratie & Courage (NDC)

-  [netzwerk-courage.de/mv/](http://netzwerk-courage.de/mv/)
-  [mec-vopo@netzwerk-courage.de](mailto:mec-vopo@netzwerk-courage.de)

- ➔ Projekttag „Vor Antisemitismus ist man nur auf dem Monde sicher“

## Prora Zentrum

-  [prora-zentrum.de](http://prora-zentrum.de)
-  [info@prora-zentrum.de](mailto:info@prora-zentrum.de)

- ➔ Bildungsangebot zu „Jüdisches Leben auf Rügen und die „Arisierung“ des Kurhauses Binz“

## Soziale Bildung e.V.

-  [soziale-bildung.org](http://soziale-bildung.org)
-  [info@soziale-bildung.org](mailto:info@soziale-bildung.org)

- ➔ Workshop „Entschwör dich! Verschwörungserzählungen und der Umgang damit“

## Jüdische Gemeinden

Rostock

 [synagoge-rostock.de](http://synagoge-rostock.de)

 [info@synagoge-rostock.de](mailto:info@synagoge-rostock.de)

Schwerin

 [jgemeinde@gmx.net](mailto:jgemeinde@gmx.net)

## Gedenk- und Bildungsstätten

*mit Bezug zum Thema Antisemitismus und jüdische Geschichte*

Alte Synagoge Hagenow

 [museum-hagenow.de](http://museum-hagenow.de)

 [museum@hagenow.de](mailto:museum@hagenow.de)

Alte Synagoge Krakow am See

 [kulturverein-aldesyndagoge.de](http://kulturverein-aldesyndagoge.de)

 [info@kulturverein-aldesyndagoge.de](mailto:info@kulturverein-aldesyndagoge.de)

Alte Synagoge Stavenhagen

 [synagoge-stavenhagen.de](http://synagoge-stavenhagen.de)

 [info@synagoge-stavenhagen.de](mailto:info@synagoge-stavenhagen.de)

Engelscher Hof Röbel

 [engelscherhof.de](http://engelscherhof.de)

 [kontakt@engelscherhof.de](mailto:kontakt@engelscherhof.de)

Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse

 [ebb-alt-rehse.de](http://ebb-alt-rehse.de)

 [info@ebb-alt-rehse.de](mailto:info@ebb-alt-rehse.de)

Förderverein Dokumentations- und Begegnungsstätte Barth e.V.

 [dok-barth.de](http://dok-barth.de)

 [dok-barth@web.de](mailto:dok-barth@web.de)

Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin

 [gedenkstaetten-woebbelin.de](http://gedenkstaetten-woebbelin.de)

 [info@gedenkstaetten-woebbelin.de](mailto:info@gedenkstaetten-woebbelin.de)

## Beauftragter für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus des Landes M-V

 <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/wkm/weitere-themen/beauftragter-juedisches-leben/>

 [BJL.MV@wkm.mv-regierung.de](mailto:BJL.MV@wkm.mv-regierung.de)

## Meet a Jew

 [meetajew.de](http://meetajew.de)

 [meetajew@zentralratderjuden.de](mailto:meetajew@zentralratderjuden.de)

## Weitere Beratungsstellen

finden Sie auf der Website des Beratungsnetzwerk Demokratie und Toleranz Mecklenburg-Vorpommern  [beratungsnetzwerk-mv.de](http://beratungsnetzwerk-mv.de). Teil des Beratungsnetzwerkes sind unter anderem

### JUMP

Ausstiegsarbeit rechts

 [jump-mv.de](http://jump-mv.de)

 [kontakt.jump-mv@cjd.de](mailto:kontakt.jump-mv@cjd.de)

### Bidaya

*Prävention von religiös begründetem  
Extremismus*

 [bidaya-mv.de](http://bidaya-mv.de)

 [bidaya.mv@cjd.de](mailto:bidaya.mv@cjd.de)

### Betriebliches Beratungsteam

 [bbtmv.de](http://bbtmv.de)

 [neubrandenburg@bbtmv.de](mailto:neubrandenburg@bbtmv.de)

 [rostock@bbtmv.de](mailto:rostock@bbtmv.de)

 [schwerin@bbtmv.de](mailto:schwerin@bbtmv.de)

 [stralsund@bbtmv.de](mailto:stralsund@bbtmv.de)

**Melden Sie  
antisemitische  
Vorfälle unter**

**[www.dia-mv.de](http://www.dia-mv.de)**

